

Meine Vision von Frankfurt a/M. im Jahr 2050

Als ich aus dem Fenster gucke, ist es dunkel. Klar, denn es ist Nacht! Aber das war nicht immer so selbstverständlich. Die Lichtverschmutzung, gerade in Großstädten wie dieser, wurde von den Menschen lange als Problem vernachlässigt. Inzwischen gibt es nur noch Solarzellen als Beleuchtung in Hauswänden, Straßen und Radwegen. Das macht die Straßen im Winter etwas schummrig, doch man fühlt sich trotzdem sicher. Sie sind allesamt mit Bewegungsmeldern ausgerüstet. Wenn sich jemand bewegt, geht das Licht an. Wenn alles schläft, und niemand wacht, ist alles schwarz. So bemerkt man gar nicht, wie viele Millionen Menschen um einen herum leben.

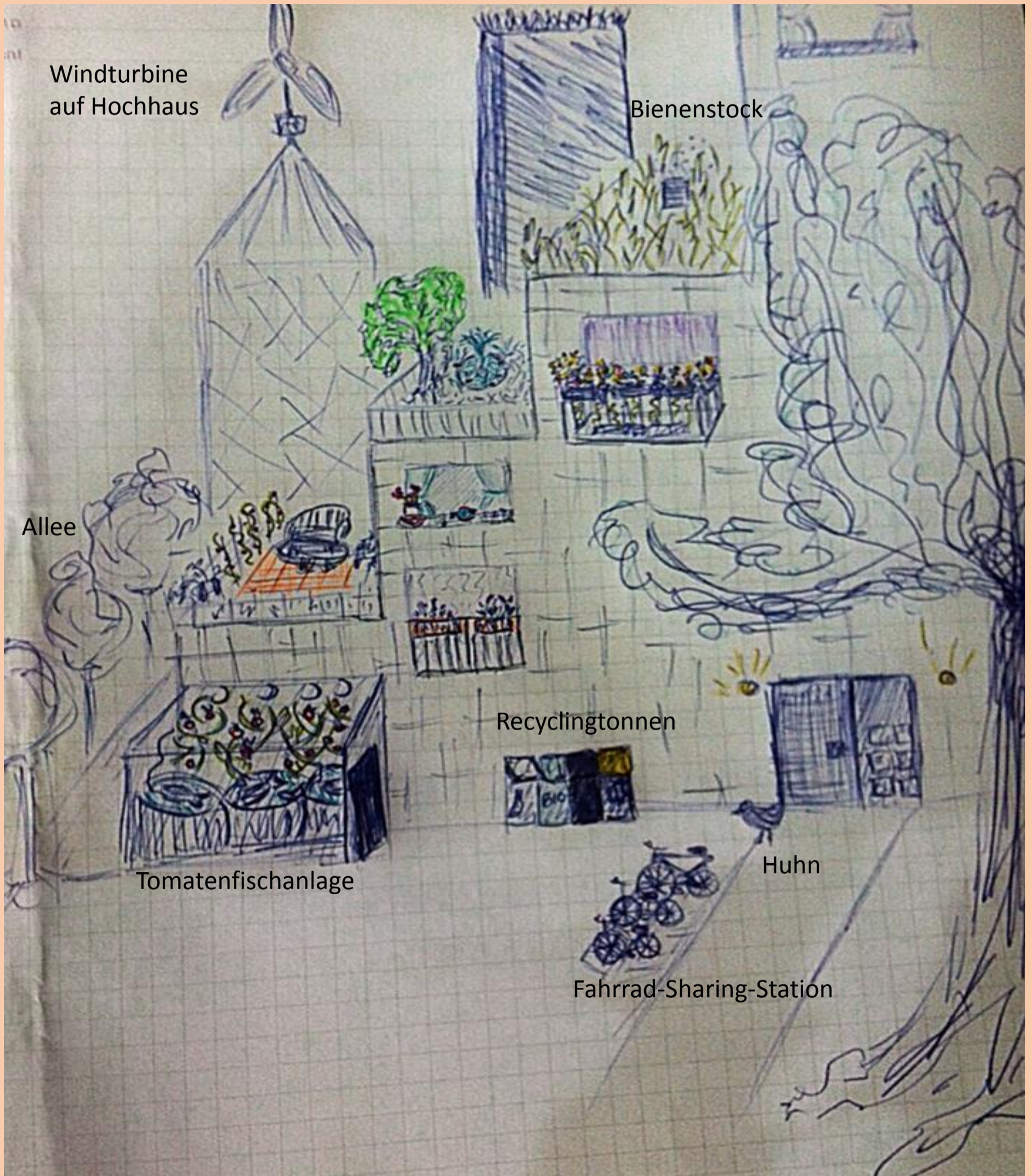
Schließlich ist Frankfurt am Main eine der größten Städte der Welt. Zwar haben wir weltweit die 10 Milliarden, wie einst von Stephen Emmott prognostiziert¹, zum Glück nie ganz erreicht, aber viele sind wir dennoch. Die guten Bildungsprogramme für Frauen in allen Ländern der Welt, die nun in einer Bildungsgemeinschaft vereint sind, machen stetig Fortschritte und geben Hoffnung für die Zukunft, da Frauen mit höherem Bildungsstand durchschnittlich weniger Kinder in die Welt setzten.

Wäre es heller, könnte ich beim Blick aus meinem Fenster tief hinab schauen, ich würde die Straßen sehen, auf denen heutzutage kein motorisierter Individualverkehr mehr zugelassen ist, sondern die fahrradfreundlich gebaut sind, mit großzügigem Platz für Fußgänger und Elektrofahrzeuge. Durch die durchsichtigen Solarpanels, die großflächig alle günstig ausgerichteten Häuserwände bedecken, würde ich Alleen sehen, die die grüne Lunge der Stadt trotz ihrer immensen Größe bewahren. Ich würde die hängenden Stadtgärten sehen, die Bienenvölker auf dem Balkon gegenüber und die kleine Windturbine auf der Spitze des Nachbarturms. Jaja, Hauptstadt der Wolkenkratzer ist Frankfurt wohl geblieben, auch wenn ihm viel von seinem Charakter zeitweise abhanden kam, als der Grüngürtel durch den Wohnungsdruck letztendlich vollkommen zugebaut wurde, mit Einfamilienhäusern und Penthousewohnungen, die niemand bezahlen konnte und im Grunde auch niemand wollte...

Meine Augen gewöhnen sich langsam an die Dunkelheit, und ich sehe die Umrisse der Heldenfigur auf dem Denkmalsplatz die Straße runter... Hätte uns der „Held“ nicht mit aller Kraft vom Klimawandel und seinen Folgen überzeugt, hätte es uns wahrscheinlich um einiges schlimmer getroffen. Irgendwie hatte ja jeder gewusst, was wir alles falsch machten und wohin uns das führte mit Pestiziden, Monokulturlandschaften, Kohleverbrennung, Atommüll, Fracking und dergleichen.... Aber wirklich konsequent gehandelt hatten nur die Wenigsten... Sie alle wurden vereint im symbolischen „Held“, der nun als Mahnmal der Klimakatastrophe in jeder bedeutenden Stadt wacht, um die Menschen daran zu erinnern, wohin Gier und die Profitmaximierung um jeden Preis uns einst gebracht hatten.

Ich blicke auf meinen schlafenden Sohn und bin froh, dass er in einer besseren Welt aufwachsen kann, die nicht von Finanzmärkten und Fremdenhass regiert wird, dass er nicht alleine alt werden muss wie es so viele Menschen mussten, sondern in den nun gängigen Mehrgenerationenwohnen-Konzepten später eine Chance auf ein glückliches Zusammenleben mit Anderen hat.

Meine Vision von Frankfurt a/M. im Jahr 2050



Windturbine
auf Hochhaus

Bienenstock

Allee

Tomatenfisanlage

Recyclingtonnen

Huhn

Fahrrad-Sharing-Station

Meine Vision von Frankfurt a/M. im Jahr 2050

Der Fremdenhass war schnell vorbei, als es nach den ersten Inselstaaten, die im Meer versanken, auch immer mehr Klimaflüchtlinge aus den USA und anderen westlichen Ländern gab, die von flächendeckenden Waldbränden, Wirbelstürmen und Erdbeben heimgesucht wurden. Da wir in der Mitte des gemäßigten Deutschland wohl noch am meisten Glück hatten, nahmen wir alle auf.

Es stellte sich heraus, dass wir, als reiches Land Deutschland, sehr wohl mit großen Flüchtlingsströmen fertig werden konnten, ohne unsere Menschlichkeit zu verlieren.

Die Kapitalmärkte jedoch verkrafteten diese radikalen Veränderungen vor 20 Jahren nicht. Doch was für viele immer wie die größte Katastrophe erschien, stellte sich als großartige Chance heraus!² Das neue Wirtschaftssystem belohnt nicht das größtmögliche Wachstum, sondern die beste „Gemeinwohl-Bilanz“, beruhend auf der Idee der Gemeinwohl Ökonomie.³ Damit geht es allen besser! Nur so schafften es Städte und Kommunen sich zu regenerieren nach der Umweltkatastrophe von 2030.

Wenn ich so darüber nachdenke, bin ich sehr froh, dass ich in meiner Heimatstadt bleiben konnte. So viele Klimaflüchtlinge mussten alles aufgeben, selbst der sich immer sicher geglaubte Westen hat ordentlich leiden müssen, die armen Niederländer, denen der „Giga-Damm“ rein gar nichts brachte und die ihre gesamte Kultur haben untergehen sehen. Da hat es uns noch gut getroffen.

Zwar war der Main zwischenzeitlich bis auf ein erbärmliches Rinnsal vollständig ausgetrocknet, da alles Wasser verdunstet ist oder zu Trinkwasser aufbereitet werden musste, als dies immer knapper wurde. Doch gottseidank führt der Main seit einigen Jahren wieder Wasser, sodass auch die Stimmen leiser werden, die die Stadt ernsthaft in Frankfurt am Mainchen umbenennen wollen!

Das der Main wieder Wasser führt, ist allein dem ökologischen Landbau zu verdanken. Seit die Biologische Anbauweise zur weltweiten Pflicht geworden ist, sinkt langsam der durch Düngen verursachte viel zu hohe Nitratgehalt im Grundwasser,⁴ sodass dies vielerorts wieder trinkbar wird.

Jedoch darf man auch nicht unterschätzen, welche Wirkung das neue allgemeine Löschmittel dazu beigetragen hat. Seit F500⁵ die herkömmlichen Löschmittel (bis auf Wasser und Sand) ersetzt hat, ist die Belastung von Flüssen, Seen und dem Grundwasser deutlich zurück gegangen. Da durch die anhaltenden Hitzeperioden so viel gelöscht werden musste wie nie zuvor, war die Belastung durch die Chemikalien in den alten Löschmitteln enorm angestiegen.

Mein Sohn dreht sich im Schlaf, er ist unruhig, wahrscheinlich ist er genauso aufgeregt wie ich. Morgen geht es in den Urlaub! Ich will meinem Jungen endlich etwas von der Welt zeigen! Wir fahren mit dem Elektrofernbus, da das Fliegen schon lange ein Luxusgut geworden ist, das auch meist nur mit Genehmigung oder in dringenden Ausnahmesituationen möglich ist.

Meine Vision von Frankfurt a/M. im Jahr 2050



Ich freue mich schon richtig auf die Fahrt durch die unendlichen Felder und Wiesen, Wälder und Moore die wir aus dem Bus heraus sehen werden! Ich bin so dankbar, dass große Teile der Landschaft außerhalb der Städte der Natur zurückgegeben wurden, die man nun so wunderbar bei Ausflügen und auf Natur-Campingplätzen genießen kann.

Nachdem die Nahrungsmittelknappheit vor einigen Jahren überwunden war, haben viele angefangen sich größtenteils selbst zu versorgen, die neue 28-Stunden Woche begünstigt diese Entwicklung natürlich sehr.

Meine Vision von Frankfurt a/M. im Jahr 2050

Da nicht mehr übermäßig konsumiert wird, sind nicht mehr so viele Arbeitskräfte für Produktion und Vertrieb notwendig, so hat jeder mehr Zeit sich um seine Kinder zu kümmern, die Permakultur der Tomatenfische⁶ in einem öffentlichen oder hauseigenem Gewächshaus zu realisieren, sich um Bienenvölker zu kümmern oder eben Gemüse und Obst anzubauen. Da man weniger kauft und mehr repariert oder selbst macht, ist der Lohnausfall durch weniger Arbeit perfekt ausgeglichen.

Mein Sohn murmelt unruhig im Schlaf. Vielleicht denkt er immer noch über sein Lieblingstier nach, von dem er mir ununterbrochen in den Ohren hängt: den fast ausgestorbenen Delfin. Wir hoffen, ihn bei unserem Urlaub in Verona am Meer anzutreffen. Dort soll es die letzten Exemplare geben. Die früher fruchtbare Po Ebene ist nun fruchtbarer Meeresgrund und Kinderstube für viele verbliebene Meeressäuger geworden.

Durch das Nachhaltigkeitsprogramm in der Schule ist er sensibler für Umweltthemen als meine „Generation Smartphone“ es damals war. Er lernt sich gesund zu ernähren, zu kochen, zu gärtnern und die Vogelbestimmung, die nach dem Vogelschwund so essentiell geworden ist, um herauszufinden welche Arten sich erholen und welche für immer verloren sind. Er lernt auch, wie „cool“ Energiesparen ist. Frankfurt ist heutzutage ein Stadt mit 100% erneuerbaren Energien⁷ und einem Energieverbrauch von minus 75% im Vergleich zu 2015. Ohne Ampeln, ohne McDonalds, ohne stinkende, lärmende Autos und riesige Müllberge. Frankfurt blüht und summt an jeder Ecke, auf jedem Balkon und jeder Terrasse, auf jedem Dach das nicht für Solarzellen genutzt wird, da wir die Wichtigkeit der Bienen endlich erkannt haben. Frankfurt trennt Müll, verwertet Biomüll in Biogasanlagen zu Strom, ist voller Gemeinschaftsräume wie Repair-Cafes,⁸ Foodsharingstationen,⁹ Kaffelädchen die zum Verweilen einladen, statt ihre Kunden mit einem Coffe to go weiterziehen zu lassen¹⁰ und vielem mehr.

Und das Beste: es kommt immer mehr dazu, da über eine offene Plattform der Stadtverwaltung Ideen eingebracht werden können und Ergebnisse transparent gemacht werden. So kann sich jeder aktiv an der Gestaltung der Stadt beteiligen. Dieses System basiert auf dem Konzept der Bundesregierung, die die transparente Demokratie¹¹ nun seit einigen Jahren erfolgreich lebt und jedem über das verifizierte Eigen-Net, ein persönliches Internet, die Möglichkeit gibt aktiv mitzubestimmen. Dadurch ist auch die Wahlbeteiligung wieder gestiegen.

Viele Wohnungen sind heutzutage geprägt von Zwischenwohnmöglichkeiten,¹² sodass kein Raum ungenutzt bleibt. Das könnte man sich auch gar nicht leisten, die Verdichtung der Städte hat fast ihr Limit erreicht, bei dem sie noch ökologisch verträglich ist. Viele Häuser werden aus Neptungras¹³ oder Stroh gebaut, dank revolutionären Architekten, die diese Bauweise und Materialienverwendung schon Anfang des 21. Jhd. begannen!

Dirk Scharmer¹⁴ wusste als einer der ersten modernen Architekten, wie hervorragend sich Stroh zum Bauen von Häusern eignete – schwer entflammbar und ökologisch abbaubar.

Meine Vision von Frankfurt a/M. im Jahr 2050

Seine Häuser sorgen dank dem Lehm, mit dem sie verputzt sind für ein angenehmes Raumklima, erreichen problemlos Passivhausstandards und verbrauchen unschlagbar wenig Energie – also eine sehr gute Ökobilanz.

Manche seiner Häuser haben Außenwände, die komplett mit kleinen Löchern versehen sind, in Holz, Lehm oder mit kleinen Halmen bestückt, sehen sie wunderschön aus und dienen den Wildbienen als Niststube.

Gegenüber sehe ich das „Hospital zum Heiligen Geist“. Es existiert schon ewig an dieser Stelle. Die Dächer sind nun statt mit grobem Kies mit Pflanzen bedeckt, um die Regenrinnen und den Gang aus Rohren auf dem obersten Stock des Mittelgebäudes wachsen Kapuzinerkresse, Hängegeranien, Efeu und Herbstzauber.

Nach Mailand und Paris kam die Mode der grünen Häuser über München¹⁵ damals auch nach Frankfurt, da durch die zunehmende Hitze die Kühlung des Grüns immer attraktiver wurde. Kühle Innenhöfe, Himmelsgärten und Sky Parks erhielten Einzug in den Großstädten, da nach der Energierestriktion von 2032 Klimaanlage als zu ressourcenverschwendet verboten wurden.

Ich schaue auf ein Haus in der Ferne, ein Vorzeigehaus¹⁶ jener Zeit. Jedes 4. Stockwerk seiner rund 90m bis zum Dach besitzt Plateaus, die vor grünem Urwald nur so strotzen. Mit seinen 15.000qm Grünfläche bietet es sagenhaft vielen Vögeln und Insekten einen Lebensraum. Die Vorteile werden immer noch sehr gelobt: Das Grün verschattet und kühlt, die Erde saugt den Regen auf, das Regenwasser kann aufbereitet werden durch eine entsprechende Anlage auf dem Dach. Für die Bepflanzung wurden robuste, sich selbst versorgende Pflanzen gewählt. Die Korridore wurden nach Draußen verlegt, unter Laubengängen und umrahmt von kleinen Brunnen, Wasserbassins und Büschen schreitet man in lichter Höhe dahin. Die Kletterpflanzen schützen einen vor gleißenden Sonnenstrahlen.

Auch andere Häuser haben die Regenaufbereitung für sich entdeckt. Mit Regentonnen, die aus Regenrinnen gespeist werden und deren Wasser für Toilettenspülung, Kühlsysteme und Waschmaschine weiterverwendet werden versorgen sie sich zum Großteil selbst.

Eine Hochgeschwindigkeitsbahn rast gerade noch so in meiner Sichtweite vorbei. Ihre Einführung war erst umstritten, da Sie nur langfristig kostendeckend war, doch inzwischen ist sie unentbehrlich. Viele alte Strecken von Zügen, die nicht mehr genutzt wurden, wurden nach Vorbildern wie der High Line in New York und anderen Grünen Streifen in Liverpool, Chicago, Philadelphia und Sydney zu Oasen für Spaziergänger und Jogger. Teilweise kilometerweit ziehen sich die Parks auf den alten Schienen.¹⁷ Auch ausgetrocknete Flussbetten wurden nach dem Vorbild in Valencia renaturiert und begrünt, sodass sie für die inzwischen nicht mehr so gestresste Bevölkerung trotzdem noch als Naherholungsgebiete dienen.

Meine Vision von Frankfurt a/M. im Jahr 2050

Auch Solar Brücken waren eine revolutionäre Erfindung, die Solarpanels der Londoner Solarbrücke lieferte Strom für den darunter liegenden Bahnhof.¹⁸ Wärme aus dem Abwasser in Großstädten wird nach dem Vorbild der Berliner Wasserbetriebe¹⁹ nun überall eingesetzt, auch die Abhitze der Industrie heizt nicht länger dem Himmel ein,²⁰ sondern wie im Höchster Industriegebiet in Frankfurt den umliegenden Wohnhäusern des Stadtteils.

Blühende Ruheinseln in Innenhöfen und Sportanlagen auf Flachdächern, Holzstege auf extensiv bepflanzten Dächern, vertikale Gärten an Hochhausfassaden, intensiv bepflanzte Dächer mit jeder Menge Schmetterlingen und fetten Hummeln prägen das Bild der Stadt.

Wo Ich als Architektin früher Betonfassaden und Glastower entwarf, sind es heute herausfordernde Konstrukte mit hängenden Gärten, die wie schwebend anmuten, mobile Wohnmöglichkeiten und komplexe Regenleitsysteme. Die hohe Bauweise hat sich aus Verdichtungszwecken durchgesetzt. So kann man heutzutage in lichter Höhe auf Dachterrassen im Sonnenstuhl liegen, oder unberührte Natur auf Dächern beobachten.

Es hat sich so viel getan seit der Klimarevolution, alles ist regionaler geworden, speziell was die Versorgung angeht. Und doch fühlt man sich irgendwie globaler, da sich ein einheitliches Ziel entwickelt hat:

Sich bei der Erde zu entschuldigen, indem man sich möglichst ökologisch verhält, sich sozial zu zeigen für ein großes globales Miteinander, das verbindet uns alle und hält uns zusammen.

Damals 2015, also ich für einen Wettbewerb meine Zukunftsvision verfasste, dachte ich, ich müsste etwas Neues erfinden, bis ich feststellte, dass alle Ideen schon vorhanden waren.

Man musste sie nur sammeln und sortieren - und umsetzen natürlich... Das hat seine Zeit gedauert, doch letztendlich ist für meine Stadt alles recht gut gegangen.

Ich sehe am Horizont einen ersten Sonnenstrahl, atme tief durch, bemerke den angenehmen Luftzug durch das leicht geöffnete Fenster und mache mich bereit. Heutzutage beginnt man den Tag lieber früh – es wird wieder erbarmungslos heiß werden heute.



Meine Vision von Frankfurt a/M. im Jahr 2050

Quellenangabe

1. http://www.suhrkamp.de/stephen-emmott/zehn-milliarden_1076.html
2. <http://thischangeeverything.org/>
3. <https://www.ecogood.org/was-ist-die-gemeinwohl-oekonomie>
4. <http://www.zdf.de/planet-e/nitratbelastung-im-grundwasser-durch-guelle-duengung-aus-massentierhaltung-39250414.html>
5. <http://www.f-500.eu/index.php/ueber-f-500>
6. <http://www.tomatenfisch.igb-berlin.de/>
7. [http://frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=4576&ffmpar\[id inhalt\]=15931823](http://frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=4576&ffmpar[id inhalt]=15931823)
8. <http://repaircafe.org/de/deutschland/>
9. <https://foodsharing.de/>
10. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/muell-320-000-kafeebecher-werden-pro-stunde-weggeschmissen-a-1050679.html>
11. <http://www.e-demokratie.org/>
12. <http://m.futurzwei.org/zukunftsarchiv-geschichten-des-gelingens/474-zwischenzeitzentrale>
13. <http://www.neptutherm.com/index.php?home>
14. <http://www.architekt-scharmer.de/index.html>
15. <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/wohnen-in-muenchen-blaetter-statt-beton-1.2592798>
16. <http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-08/stadtentwicklung-stadtplanung-asien-nachhaltige-entwicklung>
17. <http://green.wiwo.de/stadtentwicklung-gruene-parks-auf-alten-bahntrassen/>
18. <http://www.klima-wandel.com/2011/10/04/der-bau-der-weltweit-groessten-solarbruecke-hat-in-london-begonnen/>
19. <http://www.bwb.de/content/language1/html/7660.php>
20. <http://m.futurzwei.org/zukunftsarchiv-geschichten-des-gelingens/360-neuburg-donau>